

# „Die Hürden sind in den Köpfen“

**Interview:** Ulrike Detmers, Unternehmerin, Professorin und Kämpferin für die Frauenquote, feiert heute ihren 60. Geburtstag

Frau Detmers, Sie vergeben so viele Preise: Kita-Preis, Spitzenvater, Managerin des Jahres. Welchen Preis würden Sie selbst gern bekommen?

**ULRIKE DETMERS:** (lacht) Dann hätte ich gern den Preis der Managerin des Jahres.

Allzu schwer dürfte das nicht werden, die Jury zu überzeugen. Sie gehören ja schließlich selbst dazu.

**DETMERS:** Das lassen wir lieber. Ich habe ja auch schon einen Preis. 2007 habe ich den „German Women Entrepreneurs Award“ des Global Summit of Women bekommen. Ich war die erste Unternehmerin aus Deutschland, die mit dem Preis ausgezeichnet worden ist.

Wie haben Sie den Preis ergriffen?

**DETMERS:** Den bekommt man für unternehmerische Leistungen und für soziales Engagement.

Dann ist der Preis ja gewissermaßen auf Sie zugeschnitten.

**DETMERS:** Ich habe damals als Wissenschaftlerin für die Telekom eine Studie über Diversity Teams – gemischt kulturelle und geschlechtliche Teams – gemacht. Die Gleichstellungsbeauftragte hat dafür gesorgt, dass die Teams implementiert worden. Und weil sie in der Jury für den Entrepreneur-Preis vertreten ist, hat sie mich vermutlich für die Auszeichnung vorgeschlagen.

Ihren eigenen Preis, den für die Managerin des Jahres, vergeben Sie seit 2002. Hat sich seither etwas verändert?

**DETMERS:** Absolut. Sogar Lidl hat eine Frau in den Vorstand berufen. Im Handel tut sich einiges. Aber die Vorreiterrolle haben amerikanische Unternehmen.

Also haben es Frauen leichter, in Führungspositionen zu kommen?

**DETMERS:** Überhaupt nicht. Die Hürden sind da, wo man es nicht sieht – im Kopf. Da herrschen die traditionellen Rollenbilder. Nehmen Sie die Autoindustrie: Da sind doch Frauen nicht mehr als ein Appendix.

Und wie ist das in OWL?

**DETMERS:** Da gibt es auch noch sehr viel zu tun. Hier ist die Männerdominanz ganz besonders stark. Ich sehe das doch in unserem eigenen Unternehmen. Wenn mein Mann nicht für Gleichstellung wäre,



Engagiert nicht nur für die Rechte der Frauen: Ulrike Detmers, Unternehmerin und Professorin, feiert ihren 60. Geburtstag.

FOTO: MENZEL

dann hätten wir heute auch nicht 40 Prozent Frauen im Top-Management.

Also brauchen wir doch weiter eine Frauenquote.

**DETMERS:** Dafür kämpfe ich seit 1994. Damals hat die Industrie der Regierung Schröder versprochen, dass sie die Frauenquote umsetzen. Aber passiert ist nichts. Die Wirtschaft hat ihr Versprechen gebrochen. Die Zäsur kommt nur über das Gesetz.

Dennoch wird zurzeit weniger über die Frauenquote als über die Flüchtlinge diskutiert. Wohin tendieren Sie: Zu Merkels „Wir schaffen das“ oder zur Obergrenze?

**DETMERS:** Frau Merkels Marschrichtung „Wir schaffen das“ ist erst mal die richtige Marschrichtung. Allerdings halte ich eine Verschärfung der Kontrollen für richtig. Wir müssen die Gleichstellungsgarantie verteidigen. Wenn Frauen begrapscht werden, dann muss man die Härte des Gesetzes zeigen, dann müssen Exempel statuiert werden. Da müssen wir mit unseren Maßstäben messen und nicht mit Maßstäben aus Ländern, in denen Frauen nichts wert sind.

Was halten Sie davon, dass Österreich die Grenzen dicht macht?

**DETMERS:** Das Auftreten der österreichischen Regierung ist auch mit Kalkül verbunden. Auf die Art und Weise lässt sich auch von wirtschaftlichen Schwierigkeiten ablenken.

Frau Detmers, Sie waren im vergangenen Jahr schwer an Brustkrebs erkrankt und haben ganz offen darüber gesprochen. Wie geht es Ihnen jetzt?

**DETMERS:** Es geht mir gut. Ich habe in der Zeit viel Zuspruch erfahren. Ich habe fast täglich Blumen bekommen,

auch von Menschen, die ich gar nicht kannte. Eine Frau hat sich bei mir erkundigt, wo man die Turbane bekommt, die ich während der Chemotherapie getragen habe, als mir die Haare ausgefallen waren.

Würden Sie anderen Menschen empfehlen, wie Sie öffentlich mit der Krankheit umzugehen?

**DETMERS:** Da gibt es kein Patentrezept. Das muss jeder für sich entscheiden.

Was machen Sie heute anders als vor der Krankheit?

**DETMERS:** Ich bin wieder im Modus wie vor der Krankheit.

## Zur Person

■ Ulrike Detmers ist im Bad Salzuflener Ortsteil Biemsen-Ahmsen aufgewachsen und verlebte dort, wie sie selbst sagt, „eine beschauliche Kindheit“. Nach der Realschule wechselte sie auf das Anna-Siemsen-Berufskolleg in Herford. Auf den Abschluss an der Fachhochschule Bielefeld folgte ein Lehramtsstudium der Betriebswirtschaftslehre, der Geschichte und der Pädagogik an der Universität

Bielefeld. 1992 promovierte sie zum Doktor in der Philosophie. Seit 1994 unterrichtet Detmers als Professorin der Wirtschaftswissenschaften am Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit der FH Bielefeld. Ihren 60. Geburtstag feiert die Gesellschafterin und Markenchefin der Mestemacher-Gruppe mit ihrem Mann Albert, ihrer Tochter (35) und ihrem Sohn (32) in Bad Salzuflen. (jk)

Ich bin Unternehmerin und ich unterrichte als Professorin an der Fachhochschule Bielefeld. Die Arbeit mit jungen Menschen beflügelt mich. Und ich bin froh, dass ich mir meine Arbeit flexibel einteilen kann.

Sie werden 60 Jahre alt. Wie sieht Ihre Planung für die nächsten Jahrzehnte aus?

**DETMERS:** Ich werde das tun, was ich die letzten 40 Jahre gemacht habe. Ich werde die Liebe zu meinem Mann kultivieren, ich werde weiter unternehmerisch tätig sein und bis zur Rente an der Fachhochschule unterrichten. Das hält jung.

Und wenn Sie in Rente gehen?

**DETMERS:** Ich würde gern noch einmal studieren. Geschichte, Kunstgeschichte. Ich würde gern Künstler fördern.

Würden Sie gern etwas anders machen, wenn Sie heute noch einmal neu starten könnten?

**DETMERS:** Nein. Ich wusste mit 18 Jahren, was ich werden wollte. Professorin und Unternehmerin. Genau das bin ich heute.

Das Gespräch führten Julia Klemme und Stefan Schelp